

# FundamentalistInnen im Psycho-Rausch

Am 18. Juni 2011 fand in Wien, im Islamischen Zentrum, eine Konferenz mit dem Titel „Das Unbehagen mit der Religion. Islamophobie und verwandte Phänomene“ statt. Veranstalter war das Institut für Religiosität in Psychiatrie und Psychotherapie, die Sigmund-Freud-Privatuniversität und das Institut für interkulturelle Islamforschung. Untersucht werden sollte der Faktor der Religiosität im Zusammenhang mit der menschlichen Psyche aus wissenschaftlicher Sicht.



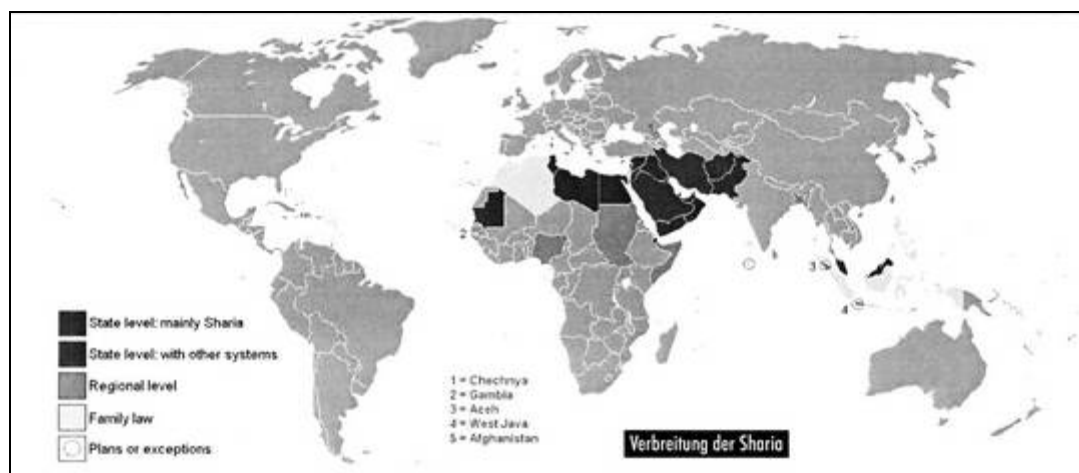
Von Ronald Bilik

Die dualistische Grundthese des Kongresses lautet: Religionen (d.h. das Christentum und der Islam) sind grundsätzlich friedlich. Kein rational denkender Mensch muss daher — im Gegensatz zu den Christen- und Islamophoben - vor gelebter Religiosität Angst haben. Auf der anderen Seite hingegen existiert eine irrationale und oft von Aggression begleitete Angst sowie ein diktatorischer Säkularismus, der mit seinem totalitären Relativismus, welcher auch für den Werteverfall verantwortlich gemacht wird, zu einer wachsenden Feindseligkeit gegenüber Christen und Muslimen führt. Mit anderen Worten: Nicht diejenigen, die an die (sich gegenseitig ausschließenden) übernatürlichen Wirklichkeiten glauben, haben ein psychisches Problem, sondern diejenigen, welche diese Überzeugungen kritisieren. Wir möchten die Leserschaft der Freidenkerin über das Ergebnis informieren, damit sich alle GesinnungsfreundInnen rechtzeitig auf die unmittelbar bevorstehende Einlieferung in die geschlossene Anstalt vorbereiten können.

Dass die Konferenz unter den Fittichen des österreichischen Großmeisters des Intelligent Design, Kardinal Christoph Schönborn, stattfand, ist angesichts der fundamentalistischen Prägung der Veranstaltung wenig überraschend. Bemerkenswert ist hier schon eher der Ehrenschutz des sozialdemokratischen Bürgermeisters, Dr. Michael Häupl.

Da in den Medien die Konferenz - gemäß den Prinzipien der Political Correctness und des metaphysischen Gefälligkeitsjournalismus - mit Samthandschuhen behandelt wurde, erscheint es als eine geradezu moralische Verpflichtung für den Chefredakteur der Freidenkerin gegenüber der Leserschaft, eine kritische Behandlung zu bieten. Die geschieht im Namen des Vereines, der Seriosität und unserer „Heiligen“ Gesinnung. Diese oben skizzierte Grundthese ist sowohl aus historisch-politischen als auch organisationsspezifischen Gründen unhaltbar.

Gerade Christentum und Islam sind zwei Religionen, deren Geschichte — bedingt durch die monotheistisch-missionarische Ausrichtung - von einer offensichtlichen Gewaltaffinität geprägt ist. Das bei den Apologeten sehr beliebte Postulat der Differenzierung (es sind nicht alle so, man kann nichts verallgemeinern, das sind nur die Auswüchse von Fundamentalisten, das hat doch alles nichts mit der Religion zu tun etc.) sind genauso zutreffend wie die Behauptung, dass der Holocaust nichts mit dem Nationalsozialismus zu tun habe.



Werfen wir hierzu einen Blick auf das weltgeschichtliche Rahmenprogramm der Konferenz: Wenige Wochen vor der Tagung war zu erfahren, dass in Holland Juden vom islamischen Mob durch die Straßen gehetzt werden<sup>1</sup>, ein Szenario, das an der SW-Küste Schwedens (in erster Linie ist hier Malmö zu nennen) bereits seit Jahren zum All-

<sup>1</sup> [http://www.welt.de/politik/ausland/article\\_11558101/Liberaler-empfehl-orthodoxen-Juden-die-Auswanderung.html](http://www.welt.de/politik/ausland/article_11558101/Liberaler-empfehl-orthodoxen-Juden-die-Auswanderung.html)

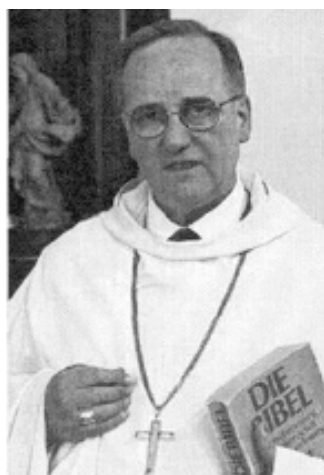
tag gehört. Wegen ein paar Karikaturen werden Botschaften angezündet und unbeteiligte Menschen ermordet. Auf Kritiker des Islam werden Mordanschläge verübt und Intellektuelle wie Salman Rushdie für vogelfrei erklärt. Und wenige Tage nach der Konferenz erreicht uns die Kunde, dass in Großbritannien gläubige Muslime drei unabhängige Staaten auf Basis der Scharia errichten wollen<sup>2</sup>. Unberücksichtigt bleiben hier die religiös motivierten Selbstmordattentate sowie die zahlreichen schariagerechten Amputationen von Köpfen und sonstigen Gliedmaßen<sup>3</sup>.

Auf der christlichen Seite sieht es nicht viel besser aus. Evangelikale Christen in den USA hetzen gegen Homosexuelle, treten aus religiösen Gründen für die Todesstrafe ein, befürworten angesichts ihrer apokalyptischen Naherwartungen die atomare Aufrüstung und bekämpfen aus dem gleichen Grund den Umweltschutz. Ihr kreationistisches Weltbild stellt eine massive Behinderung der Wissenschaft und der Vermittlung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse im Unterricht dar. Auf der katholischen Seite verbietet der Papst auch in den Entwicklungsländern die Verwendung von Kondomen und produziert damit nicht nur Hunger und Elend sondern auch jede Menge Neu-Infizierungen. Am 17. Juni 2011 verabschiedete der UN-Menschenrechtsrat eine Resolution, die sich gegen die Diskriminierung von Menschen mit nichtheterosexueller Identität wandte, gegen welche der Vatikan vehement polemisierte<sup>4</sup>.

Bezeichnend sind sowohl der Organisator als auch der Tagungsort. Der Psychologe Prof. Raphael Bonelli ist Mitglied im demokratiefeindlichen Opus Dei. Nicht besser ist es um das Islamische Zentrum bestellt. Unter den Links findet sich an erster Stelle die Organisation „Einladung zum Paradies“<sup>5</sup>, welche von dem radikalen Salafisten-Prediger Pierre Vogel geleitet wird. Seine Organisation befindet sich gerade im Visier des Verfassungsschutzes. Es ist daher wirklich unverständlich, wieso einige verbohrt und von Verschwörungstheorien manipulierte Säkularisten in diesen friedlichen Religionen eine Gefahr sehen können.

**Aus Platzgründen kann hier nicht auf alle Referate eingegangen werden, es seien daher die Highlights herausgegriffen<sup>6</sup>:**

Gregor Henckel-Donnersmarck, der frühere Abt vom Stift Heiligenkreuz, baute in seinem Vortrag (Islam, Christentum und Relativismus) die Drohkulisse des totalitären Säkularismus auf, der mit seinem ethischen Relativismus eine Gefahr für die Zukunft darstellt. Er kritisierte ferner den „Missbrauch“ der Naturwissenschaft durch theologisch ungebildete Forscher, welche glauben, theologische Aussagen (im Sinne des Atheismus) machen zu können. Zwischen Naturwissenschaft und Religion bestehe kein Widerspruch. Seiner Meinung nach lebt die Wissenschaft von Werten, die die Religion vermittelt und der „der Staat müsse die Religionen als Wertproduzenten sogar fördern, sonst verkommt die Gesellschaft“.



Abt Henckel-Donnersmarck



Proteste gegen Mohammed-Karikaturen

Da die Trennlinie nicht zwischen den Religionen, sondern zwischen Religiösen und Atheisten verlaufe, wird zu einer Allianz und zur Solidarität der Religionen aufgerufen. Der Abt bekennt sich zum Pluralismus und zeigt seine Freude über wachsende Präsenz des Islam. „ Wenn Muslime hier ihren Glauben gut leben, ist das kein Grund zur Angst“. Die korangerecht durchgeprügelte Ehefrau wird ihm zu Dank verpflichtet sein.

Bevor auf die Argumente eingegangen wird, sei erwähnt, dass Henckel-Donnersmarck unumwunden zugab, dass die Menschenrechte von den Humanisten gegen die Religion durchgesetzt wurden. Ebenso kritisierte er auch deutlich die Verfolgung der Christen in einigen islamischen Ländern.

<sup>2</sup> <http://www.dailymail.co.uk/news/article-2011433/Islamic-extremists-set-independentstates-UK-fall-Shariah-law.html>

<sup>3</sup> [http://www.nzz.ch/nachrichten/politik/international/nacktfotos\\_saudiarabien\\_gekoepft\\_1.11431271.html](http://www.nzz.ch/nachrichten/politik/international/nacktfotos_saudiarabien_gekoepft_1.11431271.html)

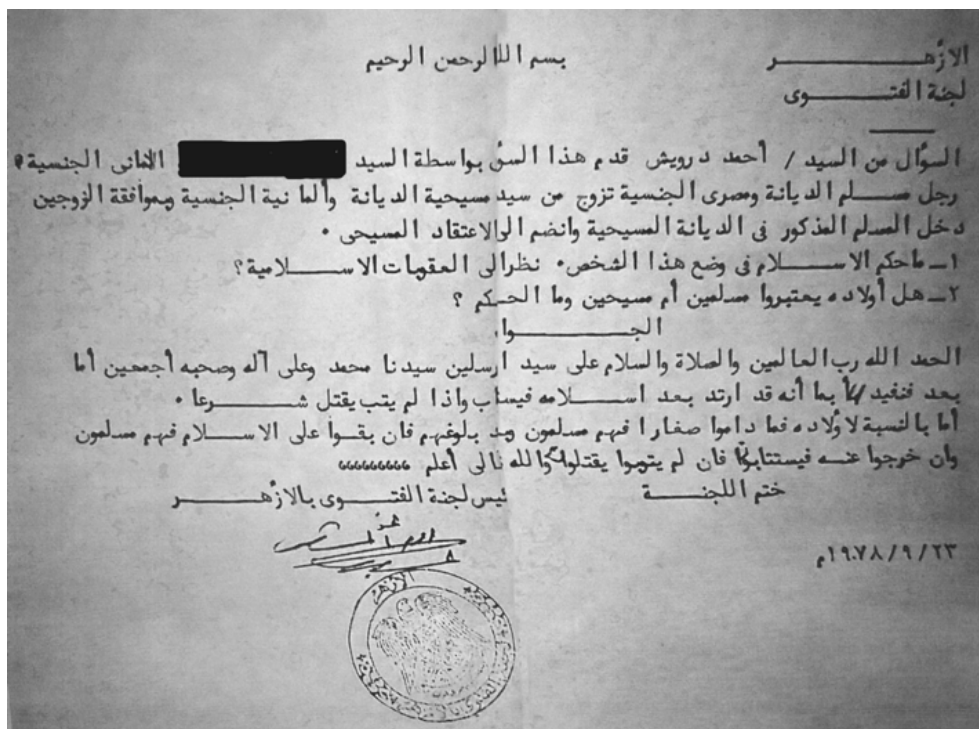
<sup>4</sup> <http://www.wissenrockt.de/2011/07/08/vatikansieht-freiheit-der-kirche-bedroht-20602/>

<sup>5</sup> <http://www.islamiccentre.at/links.html>

<sup>6</sup> Basierend auf den veröffentlichten Live- Mitschnitten: <http://www.rpp-media.org/>. <http://stjosef.at/morallexikon/todesstr.htm>

Für uns als Vertreter der säkularen Organisationen ist schwer nachvollziehbar, wie der Abt zu seiner quantitativ bedeutenden Einschätzung des Säkularismus kommt. Während die Vertreter der Religionsgemeinschaften mit Privilegien überhäuft werden und in allen möglichen medialen und wissenschaftlichen Gremien vertreten sind, existiert lediglich eine sehr überschaubare säkulare Szene, die vom Staat keinerlei Unterstützung erhält, und — im Gegensatz zu den Abgesandten der Religionsgemeinschaften - in den Medien de facto nicht präsent ist. Auch die Charakterisierung des Säkularismus als eine in ethischen Fragen relativistische Positionen vertretende Bewegung, ist unhaltbar. Die meisten Säkularisten treten uneingeschränkt für Menschenrechte ein. Dies stellt einen deutlichen Gegensatz zum Vatikan dar, der bis heute die Europäische Erklärung der Menschenrechte nicht ratifiziert hat. Ein Menschenrecht ist auch das Recht auf Leben, im Katechismus hingegen wird - unter bestimmten Umständen — sogar die Verhängung der Todesstrafe befürwortet<sup>7</sup>. Unter diesen Gesichtspunkten bleibt zu hoffen, dass die Religionen als „Werteproduzenten“ nicht gefördert werden.

Angesichts dieses ungleichen Kräfteverhältnisses kann man ermesen, welche gesellschaftlichen Perspektiven hier für die Zukunft intendiert sind. Die Allianz soll offensichtlich dazu dienen, Religionskritiker mundtot zu machen. Gewünscht wird anscheinend ein Gottesstaat mit Inquisitionstribunal, wobei diesmal die Psychiater als Inquisitoren fungieren sollen.



Fatwa über die Tötung von Apostaten

Die Kritik an der Naturwissenschaft ist wohl in der Tatsache begründet, dass die Ergebnisse der Naturwissenschaft in vielen Fällen die Postulate und willkürlichen Annahmen der Religionen widerlegen. Um die Unrichtigkeit einer Behauptung zu erkennen, ist es nicht erforderlich, eine theologische Ausbildung zu absolvieren. Ein Historiker, der die Existenz von Rumpelstilzchen bezweifelt, muss dafür nicht eine Fortbildungsveranstaltung in der altdeutschen Sagenwelt besuchen. Ein Geologe, der nachweist, dass die Erde älter ist als es die Bibel behauptet, benötigt für diese Erkenntnis keinerlei theologische Kenntnisse, in beiden Fällen genügen eine wissenschaftliche Methode und ein gesunder Menschenverstand. Ob diese Fähigkeiten gerade an einer Theologischen Fakultät vermittelt werden, erscheint allerdings zweifelhaft.

Wiederum wird versucht, mit den angeblichen Werten des Christentums zu punkten. Die Situation könnte kaum grotesker sein. Hier steht der Vertreter einer Institution, die als einziger europäischer Staat die Deklaration der Menschenrechte nicht ratifiziert hat. Der demokratische Rechtsstaat soll sich also an den Werten einer totalitären Monarchie orientieren. Die Werte der Wissenschaft sind Rationalität, Nachvollziehbarkeit und Ergebnisoffenheit, also Dinge, die mit Religion und Theologie völlig unvereinbar sind. Offen bleibt auch die Legitimation für die staatliche Unterstützung der Religionen. Da die modernen Werte vom Humanismus gegen die Religion durchgesetzt werden mussten, wäre es logisch den Humanismus zu fördern und nicht die Religionen, die erst jetzt zweifelt versuchen, diese Werte in ihr übersinnliches Weltbild zu integrieren.

Hanna Barbara Gerl-Falkovitz erklärt in ihrem Vortrag (Woher die Angst vor Gott?), dass Aufklärung und Christentum zusammen gehören (Gelehrte wie Giordano Bruno und Galilei werden hier vermutlich anderer Meinung sein). Es sei ein Vorurteil, dass nur die monotheistischen Religionen gewaltbereit seien. Als Beispiel führt sie das buddhistische Japan an. Religionen produzieren Angst, verarbeiten sie aber auch. Während die anderen Religionen keine Aufhebung der Angst kennen und die Götter mit Opfern immer wieder besänftigt werden müssen, be-

wirke gerade das Christentum die Bannung der Angst. Das christliche Gottesbild sei generell viel erfreulicher als jenes der polytheistischen Religionen. Als Beispiel für die tragische Religiosität der Griechen nennt sie Oedipus, der von den Göttern zur Schuld getrieben wird. Während bei anderen Religionen die Götter bedrohlich seien, wäre der Gott der Bibel kein Willkürgott, sondern ein Gott, dem man vertrauen könne.

Zuzustimmen ist der Referentin darin, dass auch andere Kulturen gewalttätig sind, und die Menschen fanden und finden immer wieder Anlässe, um sich gegenseitig zu massakrieren oder den Göttern Menschenopfer darzubringen, allerdings können nur die wenigsten Religionen solche Meisterstücke wie Kreuzzüge oder die Inquisition vorweisen.

Gerade der Psychoterror der Christen (die Naherwartung der Apokalypse und des fürchterlichen Endgerichtes) war ein entscheidender Grund für die erfolgreiche Missionierung, die christliche Religion wurde mit Angst und Gewalt verbreitet. Es war ihr Exklusivanspruch der zur physischen Vernichtung der anderen Religionen führte. Die multikulturelle Gesellschaft des Römischen Reiches wurde durch die intoleranten Christen zerstört. Bezüglich der Vertrauensbasis sei nur auf die jüdische Geschichte verwiesen. Der vertrauenswürdige göttliche Partner führte sein Volk direkt nach Auschwitz. Der Verweis auf Oedipus als Gegensatz zur jüdisch-christlichen Gottesvorstellung ist schlicht und ergreifend irreführend. Auch der biblische Gott treibt Menschen zur Schuld. Vgl. dazu Ex 11,10: „Und der Herr verhärtete das Herz des Pharao, und er ließ die Kinder Israel nicht aus seinem Lande ziehen.“ Das Ergebnis war die Vernichtung der ägyptischen Streitmacht im roten Meer. Dass der christliche Gott angstbannend wirken soll, ist angesichts der Einführung der Erbsünde und der Aussicht, ewige Qualen im Jenseits zu erleiden, keine Wissenschaft, sondern reine Science Fiction. Zur Bedeutung der Angst im Christentum sei ihr die Lektüre der Offenbarung des Johannes ans Herz gelegt. Sie postuliert hier ein positiv besetztes christliches Gottesbild, das erst mit dem zweiten Vatikanum erfunden wurde. Wenn ich genötigt wäre, zwischen dem Christengott und z.B. der griechischen Liebesgöttin Aphrodite zu wählen, würde mir die Entscheidung nicht schwer fallen, und dies nicht nur aus ästhetischen Gründen.

Der Tagungsleiter Raphael M. Bonelli analysiert am Beginn des Vortrages (Psychologie des antireligiösen Affektes) die Islamophobie, welche auch bei gläubigen Christen weit verbreitet ist. Das Hauptthema bildet allerdings der antireligiöse Affekt. Die Reflexe hinter den ablehnenden Gefühlen über die neue Religiosität des Islam würden sich laut Bonelli nicht so sehr gegen das Phänomen Islam, sondern gegen die explizite Religiosität an sich richten. Denn religiöse Äußerungen störten den herrschenden Konsens, dessen Kennzeichen der Relativismus sei. Bonellis Auffassung zufolge ist grundsätzlich jeder Mensch religiös, wenn nicht müsste man von einer Verdrängung sprechen. Auch wenn nicht jede Religionskritik als krankhaft bezeichnet werden kann, konstatiert Bonelli bei vielen Ungläubigen einen irrationalen antireligiösen Affekt, der sich in Aggression gegenüber Gläubigen äußere. Er untersucht, warum gerade die angeblich Toleranten (Säkularisten und Atheisten) hier zur Intoleranz tendieren. Es handle sich um einen Narzissmus, der in der Kränkung begründet liege. Diese habe mehrere Ursachen: Religiöse Menschen finden in ihrem Glauben Geborgenheit, dies löse den Neid der Ungläubigen aus, der bis zum Mord gehen könne (bezeichnenderweise hat Bonelli hier kein passendes Beispiel und verweist daher auf Kain und Abel). Ebenso werde der Atheismus durch die Realität Lügen gestraft. Während seit Nietzsche vom Tod Gottes gesprochen wird, existieren noch immer Religionen.

Der Ungläubige verfüge über ein brüchiges Selbstwertgefühl. Jeder Hinweis auf die Wirklichkeit werde daher als bedrohlich erlebt. „Die Angst besteht: darin, dass der Kränker Recht haben und das konstruierte Selbstbild an der Realität zerbrechen könnte. Deswegen muss das Trugbild aggressiv verteidigt werden.“ Narzisstisch veranlagte Menschen verspürten Schmerz darüber, etwas, was sie nicht wahrhaben wollten, könnte wahr sein. „Die Angst vor dem Auffliegen des Selbstbetrugs aufgrund der unmanipulierbaren Normengebung der Religion löst Abwehr aus.“

Es stellt sich hier die Frage, wie Herr Prof. Bonelli Aggression definiert, Weltbilder sind grundsätzlich emotional hoch besetzte Themen, die leicht zu emotional geführten Debatten führen können. Bonelli verwechselt hier - es ist dies ein bewährtes Mittel der klerikalen Propaganda - Kritik mit Aggressivität und bedient altbekannte Klischees. Für uns Frei-denkerInnen gibt es auch gar keinen Grund, gegenüber einem Gläubigen aggressiv zu werden. Das Glaubensbekenntnis ist nichts weiter als ein unfreiwilliges Bekenntnis zum Irrtum. Allerdings wird jegliche Kritik an metaphysischen „Wahrheiten“ von religiösen Menschen sehr schnell als aggressiv empfunden. Zu hinterfragen wäre hier, ob die psychologischen Ursachen der von Bonelli konstatierten „Aggressivität“ nicht eher in der Ohnmacht der säkularen Religionskritiker gegenüber einer übermächtigen und medial bestens gerüsteten Lobby von religiösen Phantasten liegen.

Als Chefredakteur bin ich mir meiner Vorbildwirkung bewusst und möchte daher hier allen GesinnungsfreundInnen mit gutem Beispiel vorangehen. Wenn ich einen Priester oder Mönch auf der Straße sehe, dann begegne ich ihm - trotz seines Outfits - grundsätzlich mit dem gleichen Respekt wie jedem anderen Menschen, ich denke mir nur dabei: Jeder kann sich irren. Nicht einmal, wenn ich einen Geistlichen in der Nahe von Kindern sehe, werde ich ausfallend oder aggressiv, ich rufe einfach die Polizei!

Aufgeklärte Menschen reagieren einfach verwundert, wenn ihnen jemand erklärt, dass man am Sonntag in der Kirche nicht einfach Wein trinkt, sondern das Blut eines vor 2000 Jahren verstorbenen Gottes. Wie würden wohl Christen reagieren, jemand behauptet, dass er am Sonntag nicht Oblaten, sondern den Leib von Elvis verspeist? Die empirische, durch zahlreiche historische Tatsachen belegte, Erfahrung lehrt uns, dass man Menschen, die sich

von unsichtbaren Freunden umgeben fühlen, grundsätzlich mit einem gewissen Misstrauen begegnen sollte, wobei es irrelevant ist, ob diese den Namen Jesus, Allah oder Harvey tragen.

Bonelli kontrastiert das Diktum „Gott ist tot“ mit der tatsächlich gelebten Religiosität der Gegenwart, und unterliegt somit der Verwechslung von Gottesexistenz und Religion. Wie die aufgeklärten Menschen wissen, ist Gott zwar - ohne je gelebt zu haben - "tot", nur hat sich diese Erkenntnis noch nicht bei allen Menschen herumgesprochen, daher gibt es immer noch Religionen. Die Behauptung der „unmanipulierbaren Normengebung“ der Religion wird schon durch die völlig unterschiedlichen ethischen Sichtweisen zwischen und auch innerhalb der Religionen ad absurdum geführt. Wenn der Opus Dei-Mann Bonelli mit einem Befreiungstheologen diskutiert, wird er deutliche Unterschiede in der Normengebung feststellen.

Es ist bemerkenswert, wie hochintelligente und gebildete Menschen, auf höchstem akademischen und sprachlichen Niveau, basierend auf Trugschlüssen, an der Realität vorbeizurechnen. Die Situation entbehrt nicht einer gewissen Ironie: In einem grundsätzlich säkularen Staat führen die Vertreter von zwei religiösen Dialog, in welchem der Säkularismus kritisiert wird. Genau dieser Säkularismus ist aber die Voraussetzung für das friedliche Nebeneinander der beiden metaphysischen Ideologien. So ist die Anzahl der Muslime im Vatikan durchaus überschaubar und die prinzipielle Möglichkeit der Abhaltung einer derartigen Konferenz in den meisten islamischen Ländern ausgesprochen zweifelhaft.

Die Tagung nimmt ein interessantes Gedankenexperiment vorweg, welches lautet: Was passiert, wenn Menschen, die an Engel, Dämonen, Exorzismus und Jungfrauengeburt glauben, aus psychologischer Sicht über den Geisteszustand von Andersdenkenden spekulieren. Es ist hier nicht der Ort, um weitergehende psychologische Analysen durchzuführen, aber die offensichtliche Differenz zwischen historisch-politischer Realität und den von den Kongressteilnehmern vertretenen Positionen, öffnen ein weites Feld für zukünftige wissenschaftliche Untersuchungen.

Zum Abschluss sei dennoch ein laienpsychologischer Interpretationsversuch unternommen. Die Vertreter der beiden Religionsgemeinschaften, deren totalitäre Ideologie so viele Opfer produziert und in anderen Ländern immer noch produziert, schlüpfen nun, wo sie hier nicht mehr die Möglichkeit haben Täter zu sein, in die Opferrolle. Entweder handelt es sich um einen psychologisch-propagandistischen Trick oder eine Form des (urchristlichen) Masochismus. Wie kann eine monotheistische Religion denn auch ohne Märtyrer funktionieren? So gesehen – und das sei das positive Resümee – ist die Abhaltung einer solchen Konferenz doch deutlich appetitlicher als ein Flagellantenumzug.

### Ein kleines satirisches Gedankenexperiment nach dem Motto: Was wäre wenn?

In Island, wo der Glaube an Elfen und Trolle den Charakter einer Staatsreligion hat und sich die Regierung in wichtigen Angelegenheiten vom Elfenbeauftragten beraten lässt, fand vor einigen Wochen ein vom Institut für Elfologie organisierter Kongress mit dem Titel: „Das Unbehagen mit dem Elfen glauben. Elfophobie und verwandte Phänomene“ statt. Teilnehmer waren Psychologen, die sowohl aus dem Lager Elfengläubiger als auch dem der Trollianer stammen. Anlass war die immer stärkere Ablehnung der Traditionen der altisländischen Mythologie in weiten Teilen der Gesellschaft. So etwa wird von humanistischen und auch christlichen Verbänden die Position des Elfenbeauftragten als ein Widerspruch zum säkularen Grundprinzip der Verfassung kritisiert. In den Vorträgen wurde die zunehmende Aggressivität gegenüber den Mythengläubigen analysiert. Von den Referenten war z.B. zu erfahren, dass immer häufiger Anhänger der Trollmythologie abfällig als „trollig“ bezeichnet werden, was nach der Meinung der Kongressinitiatoren einen Indikator für die stetig wachsende Trollphobie darstelle. Ebenso wurde auf das Problem hingewiesen, dass einige isländische Naturwissenschaftler die Existenz der Elfen bestreiten. Da diese für solche elfologischen Forschungen unqualifiziert seien, wird empfohlen, dass künftig alle Studenten an isländischen Forschungseinrichtungen eine verpflichtende Vorlesung in Elfenkunde absolvieren müssen. Bemerkenswert erscheint ebenso die vom Initiator des Kongresses (welcher auch Mitglied in der elitären Vereinigung des Opus Elforum ist) vorgestellte psychologische Analyse. Seiner Meinung nach handle es sich bei den säkularen und christlichen Kritikern der isländischen Mythologie um narzisstisch veranlagte Persönlichkeiten, die durch den Elfen glauben mit einer von ihnen verdrängten Realität konfrontiert werden, und auf diese Kränkung ihres Selbst- und Weltbildes mit Aggression reagieren. Als Ergebnis wurde festgehalten, dass eine stärkere Zusammenarbeit der Elfen- und Troll-



anhänger erforderlich sein wird, um dem totalitären und antielfistischen Säkularismus, der mit seinem ethischen Relativismus eine Gefahr für die Gesellschaft darstellt, effektiv entgegenwirken zu können.